

hannes von Antiochien — klar und gesichert vor uns.

Zwei Großgruppen: die griechische und die lateinische Überlieferung, beide gleichberechtigt nebeneinander und sich gegenseitig ergänzend. Die griechische gliedert sich in die drei Hauptgruppen der *Collectio Vaticana*, *Seguierana*, *Atheniensis*. Die lateinische, später entstanden, aber nach Alter und inhaltlicher Vollständigkeit des handschriftlichen Bestandes der griechischen überlegen, umfaßt neben kleineren Sammlungen das Synodikon des römischen Diakons Rusticus (anti-justinianisch) mit der *Collectio Casinensis*, der eine nestorianische Aktensammlung zu Grunde liegt; die *Collectio Palatina* (pro-justinianisch), die *Sichardiana* (ausgesprochen abendländisch) und die *Veronensis*, die ihre Dokumente so auswählt, daß Cyrills Vorgehen in voller Übereinstimmung mit Rom erscheint. Wertvolle Einleitungen unterrichten über Geschichte, Bedeutung, Zusammensetzung der einzelnen Sammlungen. Von den reichen, vielseitigen Registerbeilagen sei besonders der *Index chronologicus* im Schlußheft des ersten Bandes hervorgehoben. Die gesamte Überlieferung, vordem jahrtausendalter Urwald — in jeder Beziehung —, ist nunmehr gelichtet, gerodet, nach allen Richtungen hin markiert und lädt den Historiker, Sprachforscher, Geographen usw. zu ergiebigen Forschungszügen geradezu ein. Und so ist nun endlich das erste allgemeine Konzil, von dem wir Akten besitzen, aus dem unwürdigen Zustand befreit, in dem es bei Mansi oder gar Migne — mit wissenschaftlichem Ingrimme spricht Schwartz einmal von der *cloaca illa maxima Migneana*, die sich *Patrologia Graeca* zu nennen wage — ein wenig ehrenvolles Dasein fristete.

Das Urteil des Herausgebers über die beiden Protagonisten des Ephesinums ist aus seinen verschiedenen Parerga zur Quellenpublikation bekannt. Cyrill ist ihm der skrupellose Politiker („Erzintrigant“, *vaferrimus*, nennt er ihn gelegentlich), dem der Glaubensstreit nur willkommenes Mittel war, den Patriarchen von Neu-Rom wieder unter alexandrinische Botmäßigkeit zu zwingen. Nestorius ist der vergewaltigte Dulder, wie er etwa im „Buch des Herakleides“ erscheint. Demgegenüber hat nun E. Krebs in seiner Studie „Gottesgebärer in“

(Köln 1931, Vereinsgabe der Görresgesellschaft) vor allem zwei Dinge kräftig herausgearbeitet: einmal, daß es doch um weit mehr ging als um bloße Wortstreiterei, nämlich um letzte Fragen der hypostatischen Union, die durch die Spekulation Diodors von Tarsus und Theodors von Mopsueste gefährdet und nun im Anschluß an sie von Nestorius praktisch geleugnet wurde; dann aber auch, daß Nestorius in der ganzen Sache durchaus nicht das unschuldige und geduldige Lamm war, als das er sich in seinen Memoiren hinstellt, sondern ein glühender Eiferer, der seine Härte nicht nur die Häretiker (mit Ausnahme der Pelagianer), sondern ebenso die Verfechter des Theotokos-Titels fühlen läßt. Das wenig Schöne im Vorgehen Cyrills wird damit nicht bestritten, aber das Machtpolitische an die geschichtlich ihm gebührende Stelle gesetzt — die zweite. Doch wird auch hier eine weitere Auswertung der Akten noch mehr Klarheit bringen.

Wir wünschen nur, es möchte dem hochverdienten Herausgeber vergönnt sein, die klassische Sammlung der *Acta conciliorum oecumenicorum* in dem zunächst beabsichtigten Umfang (bis zum Konzil von Konstantinopel, von dem schon seit 1914 ein Band vorliegt) glücklich zu vollenden. A. Koch S. J.

Schöne Literatur

Wenn ich dein vergäße... Roman von Henriette Brey. 8^o (479 S.) Bonn 1931, Verlag der Buchgemeinde. M 3.30

Jerusalem liegt in Schutt und Trümmern, die Kinder Israels, losgerissen vom Heimatboden, entrechtet, sind in der Knechtschaft fremder Eroberer. Joatham, der Priester Jahwes, bleibt auf Geheiß des Propheten Jeremias an der Stätte der Verwüstung zurück, das Land für Jahwe zu bewahren, „bis Israel wiederkehrt aus der Verbannung in sein Erbteil“. — In meisterhafter Sprache schildert die Dichterin die tiefe Sehnsucht des Judenvolkes: „Jeruschalajim, wenn ich dein vergäße...“ Aber diese Sehnsucht, diese Liebe zu Adonai, ist doch nicht imstande, ihren stärksten Widersacher, die Sinnlichkeit dieses leidenschaftlichen Volkes, zu bannen: Joa-

thams Sohn Esron nimmt eine Griechin zum Weib, und Hazael, der Ältere, die ganze Hoffnung des greisen Vaters, vermählt sich mit Istar, der Tochter des babylonischen Statthalters. Selbst Ruth, die einzige Tochter des Priesters, gibt sich einem Fremden hin. Jahwes Güte lenkt schließlich alles Unglück zum Besten seines auserwählten Volkes: Hazael's Liebe zu seinem Volk siegt über die Leidenschaft für sein treuloses Weib, und Joatham, der greise Priester, segnet sterbend sein Volk, das aus der Knechtschaft heimkehrt. — Packende, bisweilen vielleicht etwas zu breite Schilderungen in bildreicher Sprache führen den Leser tief ein in das Leben und Sehnen Israels zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft und lassen das oft vergessene Alte Testament lebendige Wirklichkeit werden.

K. Fulst S. J.

Fliegerschule 4. Roman von Richard Euringer. 12^o (304 S.) Hamburg 1929, Hanseatische Verlagsbuchhandlung. Geb. M 6.80

Ein Kriegsbuch für die Notzeit unseres Friedens. Das Volk rang um sein Leben, und gar viele brachten ihr letztes Opfer im Toben der Schlacht. Fern den Blutfeldern aber, dem Zwang des Feindes entrückt, erstand vor dem Kämpfer die Versuchung, zu wählen zwischen sich und seinem Volke, zwischen dem Wohlsin und der Pflicht. In den Helden dieses Buches siegt der Wille zum Opfer, die Bereitschaft zum Einsatz aller Kräfte im Bewußtsein der Verantwortung vor

seinem bedrängten Volke. Was hier in fesselnder Anschaulichkeit und kraftvoller Sprache vor uns ersteht, bewahrt das Gedenken eines Heldentums, nach dem auch unsere Tage rufen. Für den, der hören will, ist das Buch ein Urteil über alle Selbstsucht kleiner Herzen, ein Ruf zur Bereitschaft in unserer Schicksalszeit.

W. Flösdorf S. J.

Die Arbeitslosen. Roman von Richard Euringer. 12^o (274 S.) Hamburg 1931, Hanseatische Verlagsanstalt. Geb. M 4.80

Gar manchen Zug im harten Antlitz unserer Zeit hat Euringer in diesem Buche meisterhaft gezeichnet. In gigantischer Wucht ragt die Welt der Maschinen vor dem Menschen auf, der hinausgestoßen wurde in das Elend öder, hungriger Tage. Hoch sind die eisernen Tore geschlossen, vor denen Hunderttausende um Arbeit betteln. Und doch sind diese beiden jungen Menschen, der rastlose Mann und sein liebwertes, geduldiges Weib, die auf der großen Suche vor allem sich selber finden, nicht die ärmsten Arbeitslosen unserer Zeit, deren tiefste Not eben die Hoffnungslosigkeit ist. Nach all den Lösungen, die menschliche Hilfsbereitschaft erdenken mag, bleibt uns am Ende nur die eine, die Euringer selbst anzudeuten scheint: „Nun mahlte mit weichem Sensenhieb der Scheinwerferkegel über die Stadt, und mit jedem Sensenhieb funkelte das goldene Kreuz der Erlöserkirche auf.“

W. Flösdorf S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: C. Noppel S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., M. Reichmann S. J., W. Peitz S. J. (Stella Matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.